

Sommerschule „Erinnerungskulturen am Beispiel der Bukowina“

Montag 8.9.25

Die Bukowina als plurikulturelle Region – Historische Hintergründe

Vormittag: **Das ukrainische Černivci (dt. Czernowitz) als Erinnerungsort für viele Nationen**

Dr. Oxana Matiychuk (Germanistik, Universität Černivci)

Das Zentrum der Nordbukowina und die Hauptstadt der kleinsten Oblast' der Ukraine Černivci gehört auch heute zu den national und kulturell heterogensten Orten der gegenwärtigen Ukraine, auch wenn ihre ethnische und kulturelle Zusammensetzung ganz anders ist, als etwa am Anfang des 20. Jhs. Seit der Unabhängigkeit 1991 versucht die Stadt ihrer vielschichtigen multinationalen Vergangenheit Rechnung zu tragen. Das manifestiert sich in vielfältigen Formen und Formaten: Denkmälern und Gedenktafeln, Straßennamen und Publikationen, internationalen Kulturprojekten und spannenden lokalen Künstlerinitiativen.

Im Workshop soll vor allem den sichtbaren Spuren im Stadtbild nachgegangen werden. In der Vorbereitungsphase wird sich die ukrainische Gruppe mehrfach auf Erkundungsspaziergänge begeben und sich mit ausgewählten Denkmälern, Gedenktafeln und Straßennamen auseinandersetzen. Wir wollen dabei auch Passanten fragen, ob sie wissen, wer bspw. Jakob von Petrowicz (armenischer Bürgermeister), Raimund Friedrich Kaindl (deutscher Historiker, Professor der Universität Czernowitz), Gregor von Rezzori (deutschsprachiger Schriftsteller italienischer Abstammung), Rose Ausländer (deutschsprachige jüdische Dichterin) oder Lew Kohut (ukrainischer Journalist und Verleger) waren und warum man ihrer im gegenwärtigen Černivci gedenkt. Dabei werden auch Kurzvideos aufgenommen, die in der Sommerschule präsentiert und diskutiert werden sollen.

Nachmittag: **Zur historischen Entwicklung der Bukowina**

Prof. Dr. Jana Osterkamp (Augsburg, Bukowina-Institut)

Die Geschichte der Bukowina ist bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eng mit den Moldaufürstentümern und der historischen Region Moldau verknüpft, bevor diese 1774 Teil der Habsburgermonarchie wurde. Für Mittelalter und Frühe Neuzeit bis in die Neuere und Neueste Geschichte lag die Bukowina als imperiale Pufferzone an der Schnittstelle wechselnder verschiedener Imperien und Großreiche. Der Workshop macht die Teilnehmenden daher zunächst mit dem methodischen und begrifflichen Instrumentarium der (vergleichenden) Imperiengeschichte vertraut und macht es für die Bukowina fruchtbar. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert. Typisch für eine imperiale Pufferzone war z.B. die Multinationalität und Multireligiösität der Bevölkerung.

Die imperiale Metropole Wien nutzte die Bukowina mit der Hauptstadt Černivci (dt. Czernowitz) zugleich als Schaufenster der Monarchie: Die Gründung von Universität, Bildungs- und Fürsorgeeinrichtungen und der Anschluss an das Eisenbahnnetz hatten durchaus auch eine politische Funktion. Der imperienhistorische Schwerpunkt dient dazu, gemeinsam die historischen Besonderheiten dieser Region in einem größeren Kontext herauszuarbeiten.

Abendvortrag: **Rechtsvielfalt in der Bukowina – europäischer Sonder- oder Regelfall?**

Prof. Dr. Ulrike Ludwig (Frühneuzeitgeschichte, Universität Münster)

Der Beitrag befasst sich ausgehend von der Forschung erstens mit der Frage, in welcher Weise Rechtsetzung, Rechtspraxis und Rechtsentwicklung in der Bukowina von Formen der Rechtsvielfalt geprägt waren. Zweitens soll diskutiert werden, inwieweit die beobachtbare Rechtsvielfalt als regionale Besonderheit oder aber als typisches Phänomen vormodernen aber auch modernen Rechts zu gelten hat. Vorgestellt werden im Zuge dessen nicht nur Befunde der empirischen Forschung, sondern auch verschiedene Ansätze, mit deren Hilfe Formen der Rechtsvielfalt aber auch der Rechtsvereinheitlichung konzeptionell erfasst und eingeordnet werden.

Dienstag, 9.9.25

Jüdische Kulturgeschichte der Bukowina

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Bukowina zu einem der kulturellen und ökonomischen Zentren des osteuropäischen Judentums. In der aschkenasisch-jüdischen Bevölkerungsgruppe des Kronlandes spiegelt sich im Kleinen die Vielschichtigkeit ihrer kulturellen, religiösen und politischen Orientierungen: ein akkulturiert deutschsprachiges, vorwiegend der jüdischen Aufklärung (Haskala) verpflichtetes, jüdisches Bürgertum lebte neben einem jiddischsprachigen, traditionell-religiösen, meist chassidischen Prekariat; der pro-habsburgischen Assimilation standen jüdische Nationalbewegungen wie der Zionismus (verbunden mit der hebräischen Sprachbewegung) und der Jiddischismus gegenüber. Der Workshop beleuchtet die verschiedenen innerhalb des Judentums der Bukowina im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts präsenten religiösen und politischen Strömungen sowie die besondere Situation jüdischer Vielsprachigkeit der Bukowina, das Aufkommen des Jiddischismus, der jiddischen Sprach- und Kulturbewegung und die Rolle von Czernowitz (Černivci) als Tagungsort der ersten jiddischen Sprachkonferenz im Jahr 1908.

Vormittag: **Religiöse und kulturelle Aspekte des Judentums in der Bukowina**

Prof. Dr. Regina Grundmann (Jüdische Studien, Universität Münster)

Nachmittag: **Politische und sprachliche Aspekte des Judentums in der Bukowina**

Prof. Dr. Roland Gruschka (Jüdische Literaturen und Jiddistik, Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg)

Abendvortrag: **Paul Celans „Bukowina-Radikal“**

Prof. Dr. Amy Colin (University of Pittsburgh)

In ihrem Essay „Das Tor des Übersetzers oder Celan liest Japanisch“ (2013) macht Yoko Tawada auf eine ungewöhnliche Parallele zwischen Paul Celans Lyrik und der japanischen Dichtung aufmerksam: Es ist Celans wiederholte Verwendung bestimmter Metaphern, die Tawada als Pendant zu den japanischen und chinesischen „Wurzelzeichen“ versteht und als seine „Radikale“ bezeichnet (Yoko Tawada, „Das Tor des Übersetzers oder Celan liest japanisch“, Zeitschrift für interkulturelle Germanistik 4, 2013, Heft 2, S. 121-134). Von Tawadas Betrachtungen inspiriert, wird sich der Vortrag mit Celans „Wurzelzeichen“ – seinen „Radikalen“ – auseinandersetzen. Einige dieser „Wurzelzeichen“ Celans wie „Tor“, „Brunnen“, „Krug“ nehmen Schlüsselstellungen in seinem Werk ein. Sie kehren sowohl in seinen frühen Gedichten aus

Czernowitzer Tagen als auch in seinen in Paris verfassten Texten wieder, verknüpfen Früh- und Spätwerk, zeigen indes auch grundlegende Unterschiede auf, die seine sich wandelnde Sprachauffassung hervorruft. Die Metamorphose dieser „Radikalen“ evoziert einen der Meridiane, den Celan fand, als er sich auf die imaginäre Reise zurück in die eigene Vergangenheit begab. In seiner „Meridian-Rede“ (1960) bezeichnete Celan diesen Weg zurück in seine „Welt von Gestern“ als eine „Toposforschung im Lichte der Utopie“. Celans mehrdeutiger Satz legt den Gedanken nahe, dass die Bukowina, jene Gegend der „Menschen und Bücher“ (Paul Celan, „Ansprache anlässlich der Entgegennahme des Literaturpreises der Freien Hansestadt Bremen“, GW5, Bd. 3, S. 185), der er entstammte, in einer vom Zweiten Weltkrieg, vom Holocaust und dem Kalten Krieg stigmatisierten Welt nur ein ferner Traum, eine Utopie ist. Der Vortrag wird Celans „Toposforschung“ analysieren und die Rolle der Wechselwirkung zwischen seiner mehrsprachigen Bukowiner Kontextualität und seiner Auffassung von Utopie für die Genese seiner Lyrik erkunden.

Mittwoch, 10.9.25

Gedächtnis und Literatur

Vormittag: Erinnerung an die Bukowina und an die Shoah im Werk Paul Celans und Rose Ausländers

Prof. Dr. Regina Grundmann (Jüdische Studien, Universität Münster), Prof. Dr. Irina Wutsdorff (Slavistik und AVL, Universität Münster)

In der Bukowina, insbesondere in dem multiethnischen und multilingualen Czernowitz (heute Černivci), konnte sich in den vergangenen Jahrhunderten eine reiche jüdische Kultur entfalten, die mit der Shoah ihr Ende fand. Die Erinnerung an diese jüdische Kulturlandschaft ist prominent in dem Werk deutschsprachiger jüdischer Autor*innen wie Rose Ausländer und Paul Celan präsent, deren Schreiben durch die Zäsur der Shoah maßgeblich geprägt ist. Das Spannungsverhältnis zwischen Erinnern und Ringen um Sprache wird bereits in Titeln ihrer Gedichtzyklen wie *Niemandrose* (Paul Celan) oder *Blinder Sommer* (Rose Ausländer) deutlich. In einem *close reading* werden ausgewählte Gedichte insbesondere auf diesen Aspekt hin gelesen und diskutiert.

Nachmittag: Die Rezeption des deutschsprachigen literarischen Erbes der Stadt Czernowitz in Kunst- und Kulturprojekten

Dr. Olha Kravchuk (Germanistik, Universität Černivci)

Czernowitz ist ein anschaulicher Beweis dafür, was in den Kulturwissenschaften heute unter dem urbanen Raum als einen „Palimpsest geronnener und geschichteter Geschichte“ (nach Assmann) verstanden wird. Die heutige Stadt befindet sich in einer paradoxen Situation: Einerseits ist sie dank ihrer Vergangenheit im deutschsprachigen Raum bekannt, andererseits ist diese vielnationale, multikulturelle Vergangenheit eine Herausforderung für die modernen Stadtbewohner. Das literarische Erbe von bedeutenden deutschsprachigen Autoren aus Czernowitz wie Paul Celan, Rose Ausländer, Selma Meerbaum-Eisinger hat bis heute neben der wissenschaftlichen Reflexion auch immer wieder ein hohes mediales Interesse hervorgerufen. Am Beispiel von ausgewählten Projekten soll ein Einblick in das kulturelle Leben in der Stadt gegeben werden, in der nicht nur erinnert wird, sondern sich auch in Form eines internationalen Lyrikfestivals, von Lesungen, Buchpräsentationen, Schreibwerkstätten, Online-Residenzen und Poesie-Performances auf die Gegenwart und Zukunft bezogen wird.

Abendvortrag: Vielstimmigkeit der Region – Vielstimmigkeit der Presse. Die Verlags- und Buchlandschaft in der Bukowina bis 1918

Dr. Taras Hryniwskyj (Journalistik, Universität Černivci)

Im Vortrag wird die Entwicklung des Presse- und Buchwesens in der Bukowina der k. u. k.-Zeit skizziert. Es war von sprachlicher Vielstimmigkeit geprägt, da die Region von neun Nationen bewohnt wurde. So gab es Publikationen in deutscher, ukrainischer (damals: ruthenischer), rumänischer, polnischer, jiddischer Sprache, aber auch noch in weiteren Sprachen. Die Habsburger Regierung führte eine recht tolerante und demokratische Politik gegenüber den Völkern, die dieses Gebiet bewohnten. Die meisten Zeitschriften erschienen auf Deutsch (zwischen 24 und 50 in unterschiedlichen Jahren), Ukrainisch (10-20) und Rumänisch (8-15). In anderen Sprachen gab es weniger, wobei die Anzahl sich ständig änderte.

Der Ursprung des bukowinischen Buchdrucks geht auf das Ende des achtzehnten Jahrhunderts zurück und ist mit dem Namen des deutschen Druckers Peter Eckhardt verbunden. Er druckte Bücher auf Deutsch, Kirchenslawisch, Rumänisch, Ukrainisch und Polnisch. Er war auch Begründer der ersten Zeitschrift der Bukowina, des Bukowiner Kalenders (1812), der die Bukowiner mit Informationen über die religiösen Feiertage der katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirche, des Judentums und auch des Islams versorgte.

Donnerstag, 11.9.25

Erinnerungskultur(en) und Erinnerungspolitik(en)

Vormittag: **Der Beitrag der Kirchen in der Ukraine zur Stärkung des ukrainischen Nationalbewusstseins seit 1991**

Prof. Dr. Detlef Pollack (Religionssoziologie, Universität Münster), Prof. Dr. Regina Elsner (Ostkirchenkunde, Universität Münster), Dr. Larysa Oleksyshyna (Germanistik, Universität Černivci)

Unmittelbar nachdem die Ukraine im Jahr 1991 ihre völkerrechtliche Souveränität erlangte, setzten erste Bestrebungen ein, das schwach ausgebildete ukrainische Nationalbewusstsein, durch Rückgriff auf religiöse und kirchenhistorische Quellen zu stärken. Die Effekte dieser Anstrengungen waren minimal. Aufgrund der konfessionell fragmentierten kirchlichen Landschaft gab es keine Mehrheit für die Stärkung einer ukrainischen orthodoxen Nationalkirche. Vielmehr überwog unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums das Bemühen um eine Verständigung und den Ausgleich insbesondere zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen. Seit der Verschärfung der Konfrontation mit Russland und dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine prägt sich der ukrainische Nationalstolz immer mehr aus. Es spricht für die zunehmende europäische Öffnung der Ukraine, dass sich gleichzeitig auch die Unterstützung demokratischer Normen und Werte erhöht hat. Die leitenden Fragen des Workshops sind: Welche Rolle spielen in diesen spannungsreichen politischen und sozialen Veränderungsprozessen die Kirchen? Wie stark sind die Kirchen in der Ukraine politisiert und welche theologischen Konzepte spielen dabei eine Rolle? Welche religiösen Traditionen, welche Inhalte und Formen der Erinnerungskultur werden gepflegt und wie spiegelt sich die gesellschaftspolitische Lage im Alltag der Gemeinden wider?

Nachmittag: **Ukrainische Geschichtspolitik und Erinnerungskultur(en) im Wandel**

Dr. Kateryna Kobchenko (Osteuropäische Geschichte, Universität Münster)

Während ihrer gesamten jüngeren und jüngsten Geschichte seit 1991 befindet die Ukraine

sich auf der Suche nach gemeinsamen Formen des nationalen kulturellen Gedächtnisses. Den Auftakt dieses Prozesses bildete vor allem der Abschied von den Spuren der sowjetischen Vergangenheit und ihren Symbolen im kulturellen Raum inkl. dem sog. „Lenin-Fall“ (Sturz von Lenin-Denkmalern). Er umfasste im Weiteren verschiedene Etappen und war von inneren wie äußeren politischen Faktoren beeinflusst, zu denen vor allem der Euromaidan (Revolution der Würde) von 2013–2014 und die Verabschiedung der Dekommunisierungsgesetze im Jahr 2015 gehören.

Ein weiterer entscheidender Einflussfaktor war Russlands Krieg gegen die Ukraine, der mit der Annexion der Krim und der Aggression im Donbass begann und sich seit 2022 als vollumfassender Krieg fortsetzt. Dies führte zum Übergang von der De-Sowjetisierung zur De-Russifizierung der Ukraine, d.h. zu einem Kampf gegen russische Kultursymbole als kolonialen Zeichen, was in der hybriden Dimension des Krieges zu einer Form des Widerstands wurde.

Ein allgemeiner Überblick über diese Prozesse bildet den Schwerpunkt des Themenblocks, ein wichtiges Nebenthema die Frage des historischen Regionalismus und der Besonderheiten lokaler Gedächtnistraditionen in verschiedenen Regionen der Ukraine.

Abendvortrag: Aufbrechende Wunden der Vergangenheit: Erinnerungsarbeit in Spiritual Care

Prof. Dr. Traugott Roser (Praktische Evangelische Theologie, Schwerpunkt Spiritual Care, Universität Münster)

Der Vortrag greift Erfahrungen aus der Krankenhaus- und palliativen Seelsorge auf, wo Nachwirkungen der NS-Zeit in Familien und bei Patient*innen – bei jüdischen ebenso wie bei christlichen oder aus ideologischen Gründen Verfolgten – spürbar wurden, und reflektiert sie im Hinblick auf die Traumata, die der derzeitige russische Angriffskrieg hinterlässt, um Perspektiven familienbiographischer systemischer und seelsorgerischer Arbeit aufzuzeigen.

Freitag, 12.9.25

Erinnerungsliteratur(en)

Vormittag: Die Erinnerungsthematik in der ukrainischen Gegenwartsliteratur

Dr. Larysa Oleksyshyna (Germanistik, Universität Černivci), Kati Brunner (DAAD-Lektorin, Universität Černivci), Prof. Dr. Irina Wutsdorff (Slavistik, Universität Münster)

Das Thema Erinnerung findet sich in zahlreichen Werken der jüngeren ukrainischen Literatur. Anhand von Auszügen aus ausgewählten Werken sollen verschiedene poetologische Umgangsweisen damit vergleichend behandelt werden: Speziell auf die Bukowina beziehen sich die Romane von Maria Matios „Черевички Божої матері“ (2013; dt. „Mitternachtsblüte“, 2015), und „Букова Земля“ (2019, „Buchenland“). Tanja Maljarčuks Roman „Zabuttja“ (2016, wörtl.: „Vergessenheit“; dt. „Blauwal der Erinnerung“, 2019) behandelt ähnlich wie Sofija Andurchovyčs Romanzyklus „Amadoka“ (2020; dt. in drei Teilen 2023-24) das ambivalente Verhältnis kollektiven wie individuellen und familiären Erinnerens und Vergessens.

Nachmittag: Übersetzungen – Transfer und Bewahrung

Jun.-Prof. Dr. Christina Clasmeier (Slavistik, Universität Münster), Kati Brunner (DAAD-Lektorin, Universität Černivci)

Die kulturelle Verflechtungsgeschichte der Bukowina ist immer auch eine Geschichte der

Übersetzung und des Übersetzens sowohl zwischen verschiedenen Sprachen als auch zwischen verschiedenen Räumen. Exemplarisch betrachten wir Akteur*innen, Bedingungen und Ergebnisse von Übersetzungsprozessen und hinterfragen Funktionen aber auch Asymmetrien im Kontext von Erinnerung, kultureller Verortung und Konzepten von Europa.

Samstag, 13.9.25

Geschichte und Erinnerung vor Ort

Peter Römer und Evelyn Deller (Geschichtsort „Villa ten Hompel“ – Memorial & Museum)

Führung durch die Ausstellung sowie Erörterung und Diskussion der Schwerpunktsetzungen. Danach Stadtführung mit einem Schwerpunkt auf erinnerungspolitisch relevante Orte in Münster.

Montag, 15.9.25

Erinnerungsorte

Interdisziplinärer Workshop: **Bedeutende Orte der Erinnerung in Czernowitz und in Münster**

Prof. Dr. Jens Niebaum (Kunst- und Architekturgeschichte), Prof. Dr. Regina Elsner (Ostkirchenkunde), Prof. Dr. Ricarda Vulpius (Osteuropäische Geschichte, alle Universität Münster), Dr. Natalia Nechaeva-Yuriychuk (Geschichte, Universität Černivci)

Die Studierenden befassen sich in ukrainisch-deutschen Tandems in historischer, kunstgeschichtlicher und ostkirchenkundlicher Perspektive mit ausgewählten Gebäuden beider Städte in weitgehender gattungsmäßiger Symmetrie (Kirchen, Friedhöfe, Residenzbauten (Metropolitanpalast in Czernowitz, Schloss in Münster), Kriegsdenkmäler, Rathäuser, Jüdisches Erbe u.a.). Sie fragen danach, in welcher Weise (teil-)gesellschaftliche Erinnerung an diese Bauten anknüpfte und inwiefern diese selbst zu Erinnerungsorten im Sinne des Konzepts von Pierre Nora geworden sind. Es ist geplant, dass die jeweiligen Orte bereits vor der Sommerschule lokal ausgewählt und durch Bild-/Quellenmaterial bzw. vor Ort in Münster präsentiert werden.

Dienstag, 16.9.25

Abschluss

9 Uhr: Empfang im Friedenssaal der Stadt Münster durch Bürgermeisterin Angela Stähler

18:30 Uhr: Studiobühne der Universität Münster

Präsentation der Ergebnisse der Sommerschule kombiniert mit der **Eröffnung der Wanderausstellung „Raum, Zeit, Mensch. Vielfalt und Wandel im Stadtbild von Czernowitz“**, einem Projekt des Zentrums Gedankendach in Zusammenarbeit mit dem Verein Begegnung in Falkensee e.V. im Rahmen des Programms RhizomRazom des Ukrainischen Instituts in Deutschland (2024).

Die Sommerschule wird gefördert vom **DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amts (AA)** und ist Teil von **Ukrainian Studies in Münster (USiM)**.

